

Es packt ihn die Wut; er wird laut und aggressiv, als er sieht, was die religiöse Führung aus dem Tempel als Ort der Gottbegegnung gemacht hat. Ein Kaufhaus. Mit dem Glauben lässt sich gut Geld verdienen. Dazu kommt noch eine Verlogenheit der religiösen Führung. Da auf röm. Geldmünzen die Kaiser als Gott oder göttlich bezeichnet wurden, war das eine Beleidigung des jüdischen Glaubens. Man wollte nicht, dass die Opfertiere die man Gott darbrachte mit der weltweit gültigen Währung bezahlt wurden, sondern mit einer lokalen, bedeutungslosen Währung. Am Umtausch, am Wechselkurs verdienten viele. Die religiösen Führer am Tempel genauso wie die Verkäufer der Tiere und deren Züchter. Vielen ging es um Geschäft, nicht um den Glauben oder gar eine lebendige Beziehung zu Gott. Der Tempel in Jerusalem war der Ort schlechthin für die Gottbegegnung. Er galt als Garant der Gegenwart Gottes und war ein nationales Symbol, das für die Hoffnung auf einen eigenen Staat nach Gottes Wille stand. Der Tempel war das Gotteshaus schlechthin, alles andere waren Versammlungsorte zum Gebet mehr nicht, aber nicht Orte, wo Gott wohnt oder besonders nahe ist. Aber in dem Trubel, in dem Lärm war keine Stille, kein Beten möglich. Dazu kamen zahlreiche Vorschriften, wer welche Räume betreten durfte und wer nicht. Was war aus dem Tempel geworden? Nicht Ort der Gottesbegegnung, des Glaubens, sondern ein Kaufhaus; das musste Jesus wütend machen. Uns stört nicht selten ähnliches Gebaren an Wallfahrtsorten, wo der Lärm des Handels und Verkaufens das Beten zudröhnt und nahezu unmöglich macht. Was also hilft zu glauben? Wo Gott begegnen und suchen können? Wenn Menschen das verhindern, weil ihnen Geschäftemacherei, Geld wichtiger als der Glaube ist, dann haben die religiösen Führer sich selbst demontiert und Jesus hat das Recht auf den ursprünglichen Sinn des Tempels aufmerksam zu machen, weil die Obrigkeit den Menschen die Möglichkeit raubt wirklich zu Gott zu finden. Das gilt bis heute! Verhindern wir oder fördern wir durch unsere Art zu glauben, zu beten, zu handeln, zu denken, dass Menschen zu Jesus finden und in ihm Gott entdecken? Auch da besteht die Gefahr, dass wie bei Jesus Gläubige einander nicht verstehen. Sind die Gebäude wichtiger als der Glaube, der in ihnen gelebt wird? Sind Äußerlichkeiten, Feste wichtiger als eine lebendige Beziehung zu Gott, die uns leben lässt? Was nützen Kirchen, unsere Kapellen in den Dörfern, wenn in ihnen nicht mehr gebetet, Gottesdienst gefeiert, über den Glauben an Gott gesprochen wird?! Für das Judentum wurde das zum Thema, als die Römer den Aufstand der Juden niederschlugen. Die Zerstörung des Tempels im Jahre 70 war nicht nur eine Katastrophe für die Juden, sondern sie stellte die gläubigen Juden vor die Frage, an welchem Ort

Gott besonders begegnen, ihn verehren. In den folgenden Zeiten war das der Anfang, dass die Synagogen vor Ort zunehmend an Bedeutung gewannen. Doch für Jesus ist nicht ein Gebäude der Ort, wo man Gott besonders findet, sondern in der Begegnung mit ihm. Deswegen sagt er in drei Tagen werde er den Tempel Gottes wiederaufrichten. Er meint aber, dass Menschen ihn töten werden, zerstören, aber mit der Auferweckung von den Toten bleibt er der Lebendige, in dem Gott gefunden werden kann und nicht in einem Gebäude, dass 40 Jahre nach seinem Tod bis auf den heutigen Tag zerstört bleibt. Entscheidend bleibt, dass Menschen einander zu glauben helfen, dass sie einander helfen in Jesus ihr Leben zu finden. Alles von Menschen Geschaffene dient nur diesem Zweck und bleibt vergänglich, aber Gott lässt sich nicht festlegen auf einen Ort, auf Vorschriften, nach denen Gott sich richtet, sondern umgekehrt, wir fragen wie Jesus Leben und Gott versteht und versuchen so zu leben und Gott zu vertrauen, wie er es uns gezeigt hat. Nach Jesu Tod und Auferstehung, verstehen sie ihn erst recht und sehen in ihm die hl. Schriften Israels erfüllt und bestätigt. Die Frage ist bis für uns Christen bis heute, wo finden wir Gott und durch wen? Legen wir Gott fest, wo er uns begegnen soll, soll er nach unseren Regeln und Wünschen handeln? Wer Jesus entdeckt hat, verwechselt nicht mehr Äußerlichkeiten mit dem Inhalt, hält nicht Gebäude für Gott, sondern findet in vielen Gebäuden, an vielen Orten, vor allem in der Begegnung mit Jesus zu Gott. Entdeckt, dass Gott sich des Menschen auf vielerlei Weise annimmt, dass er uns manches erleben lässt, uns Menschen begegnen lässt, die uns zu Gott in Jesus finden lassen, sodass wir uns nach Jesus richten, in seinem Geiste zu leben versuchen.